

Max Fischer, Apotheker, Zofingen : 1894-1964

Autor(en): **Ernst, Kaufmann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **25 (1966)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Max Fischer, Apotheker
Zofingen
1894—1964

Max Fischer, Apotheker, Zofingen

1894—1964

Die Wiege von Max Fischer stand im alten, ehrwürdigen Apothekerhause der Zofinger Oberstadt. Nach dem Besuch der Primar- und Bezirksschule Zofingen absolvierte Fischer die Kantonsschule Solothurn. Der Tradition der Familie gemäß — schon sein Großvater und sein Vater hatten ja die Löwenapotheke inne — studierte er nach der Maturität in Bern und Basel Pharmazeutik. Da seine Eltern früh starben, mußte er kurz nach seinem Studienabschluß das väterliche Geschäft übernehmen. Max Fischer liebte seinen Beruf sehr. Helfend und ratend bediente er seine Kunden; besonders beliebt war der sachkundige Apotheker bei der Landbevölkerung aus der weitem Umgebung Zofingens, galt er doch bei ihr als Spezialist für Tierbehandlungen, dessen Erfahrungen sie sich gerne zu Nutzen zog.

Aus einer Familie stammend, die seit hundert Jahren in Zofingen heimatberechtigt ist, hat sich Max Fischer jederzeit besonders um die Anliegen der Ortsbürgergemeinde interessiert. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn unter anderem in die Museums- und Bibliothekkommission, wo er wertvolle Dienste leistete, waren doch seine historischen und prähistorischen Kenntnisse groß. Diese Liebe zur Vergangenheit war es auch, die ihn seinerzeit veranlaßte, mit einigen Gleichgesinnten die «Historische Vereinigung Zofingen» zu gründen. Bis zu seinem Tode gehörte er dem Vorstand dieses Vereins an. Auch unter den Gründermitgliedern der «Heimatvereinigung des Wiggertales» finden wir Max Fischer. Ihm fiel sogar die Ehre zu, als erster Präsident das Vereinsschiff von 1932 bis 1934 zu führen.

In nähere Berührung mit dem luzernischen Wiggertale war Fischer schon als Knabe gekommen. Da sein Vater häufig mit seinen Zofinger Freunden im Wauwilermoos, das damals noch ein wahres Wild- und Vogelparadies war, der Jagd oblag, war es gegeben, daß der Sohn mit von der Partie sein durfte. Und weil auch sein Onkel, Dr. phil. h.c. Hermann Fischer-Sigwart, der bekannte «Chrottendoktor» und erste Konservator am Naturhistorischen Museum Zofingen, oft als ornithologischer Beobachter mit ins Moos wanderte, hatte der junge Fischer gleich zwei ausgezeichnete Lehrmeister, die ihn in die Geheimnisse der Natur und der Jagd einführten. So kommt es nicht von ungefähr, daß es ihn bis in seine letzten Jahre immer wieder allein oder in Gesellschaft guter Freunde in die freie Natur hinauszog. Bei seinen Wanderungen kam besonders die ausgeprägte Beobachtungsgabe zur Geltung, und dies vorzüglich was Kleinformen der Landschaft und prähistorische Funde anbetrifft. Eine sehenswerte Kollektion von Pfeilspitzen aus Feuerstein, Steinbeilen, Werkzeugen aus Hirschhorn usw. stammt aus der Gegend des Sempachersees, wo Fischer ein Ferienhaus besaß.

An den spannenden Diskussionen über die Deutung der Ausgrabungen im Wauwilermoos als Pfahlbauten oder Moorbauten nahm er regen Anteil.

Von einem im Dezember 1962 erlittenen Unfall erholte sich Max Fischer nicht mehr völlig. Am 13. August 1964 wurde er abends von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Kaum eine halbe Stunde später holte der Tod ihn heim. Wie er gelebt, so starb er: Max Fischer war nie ein lauter Mensch gewesen. Mit ihm sank ein tüchtiger Berufsmann, ein schlichter Helfer und Berater vieler, ein idealgesinnter Freund von Volk und Heimat ins Grab.

Kaufmann Ernst, Zofingen